Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 341. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Montag, 18. Dezember 1905. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 34. Jahrgang

** Ein französisches Gelbbuch über Marokko

ist vorige Woche ausgegeben worden. Das Buch will die Vorgänge in der Politik der Marokkofrage klarlegen. Es bringt eine sorgfältige Auswahl der in der marokkonischen Frage gewechselten Aktenstücke. Alles jedoch, was einen für Frankreich ungünstigen Eindruck machen oder gar ihm schaden könnte, ist wohlweislich zurückbehalten worden. Man muß daher mit einem abschließenden Urteil wohl warten, bis das in nächster Zeit erscheinende deutsche Weißbuch über Marokko vorliegt. Französische Blätter finden natürlich, daß das Gelbbuch eine glänzende Rechtfertigung Delcasses enthalte und seine Entlassung nicht nötig gewesen sei. Jedenfalls hat sich aber Delcasse keiner besonderen Wahrheitsliebe befleißigt, wenn er z. B. noch am 27. März 1904 dem deutschen Botschafter erklärte, es sei nichts unterzeichnet noch auf dem Punkt unterzeichnet zu werden. Und doch wurde bereits am 8. April das Abkommen mit England unterzeichnet. Herr Delcasse versicherte: „Wir wollen Marokko in seinem gegenwärtigen politischen wie territorialen Zustand belassen“, und in dem Abkommen nahm Frankreich politische Rechte über Marokko in Anspruch, die, wenn durchgeführt, nichts anderes als die „Tunisierung“ Marokkos bedeuteten. Die Behauptung, daß Deutschland erst ein Jahr später Einspruch zur Wahrung seiner Interessen erhoben, also eine plötzliche Schwenkung vorgenommen habe, wird erfreulicher Weise durch das Gelbbuch widerlegt.

Bemerkenswert sind die Kommentare, welche die englische Presse dem französischen Gelbbuch geben. Sie sind meistenteils in einem Deutschland günstigen Sinne ausgefallen. So schreibt z. B. der „Daily Chronicle“: Wir sind im ganzen der Ansicht, daß die Marokko-Krisis nicht völlig geschickt von Delcasse behandelt worden ist. Die Opposition Deutschlands hätte vorausgesehen werden können. Es ist ein betrübend ironischer Kommentar zum englisch-französischen Abkommen, daß eine seiner ersten Folgen die war, daß Europa bis dicht an unermeßliches Unheil geführt wurde. Aber die deutsche Diplomatie entfaltete nicht in jeder Beziehung soviel Offenheit und Konsequenz, als einer Macht anstehen würde, die den europäischen Frieden zu fördern wünscht. Indessen: Ende gut, alles gut. Fürst Bülow hielt gestern eine durch und durch friedliche Rede. Die gegenwärtige englische Regierung wird darauf bedacht sein, jede neue Freundschaft zu erwerben, bei der sie nicht alte Freundschaft zu opfern braucht.

Noch bemerkenswerter sind die Aeußerungen der „Morning Post“. Sie schreibt: Man schien die Tatsache vergessen zu haben, daß Deutschland das formelle Recht besaß, an jeder Vereinbarung teilzunehmen, welche die Lage in Marokko änderte. Die veröffentlichte Korrespondenz ändert nicht den Eindruck, daß irgend etwas in diesem Punkte unterlassen worden ist. Die deutsche Regierung wacht offenbar an allen Punkten eifersüchtig auf ihre Stellung und wünscht keines ihrer Rechte preiszugeben. Das ist eine Stellung, wie sie jede Regierung einnehmen muß; die erste Pflicht einer Regierung ist, ohne Minderung die Rechte der Nation aufrecht zu erhalten. Ob Deutschlands formelle Berechtigung, in Bezug auf Marokko befragt zu werden, sich auf große materielle Interessen stützt oder nicht, ist eine andere Frage. Jede Regierung muß selbst beurteilen, welche ihrer Rechte sie geltend machen will. Deutschland mit seiner großen, wachsenden und starken Bevölkerung und seiner ausgezeichneten Organisation ist der Ansicht, daß es ebensoviel gelten muß, wie jede andere Macht. Mit seiner starken Armee, seiner wachsenden Marine, der besten Feldherrnschule der Welt ist das deutsche Volk sehr empfindlich gegen jede Vernachlässigung, die als Mangel an Achtung aufgefaßt werden kann. So faßt Deutschland auch offenbar seine Stellung zu Marokko auf, es scheint die Idee zu haben, daß es, wenn sein Wille nicht respektiert werde, zu den Waffen greifen könnte — eine Lage, auf welche die englischen und französischen Staatsmänner nicht vorbereitet zu sein schienen.

Deutsches Reich.

* Bocholt, 18. Dezember.

Eine internationale Gesellschaft für Arbeiterversicherung.

Ein Vorschlag, den der bekannte Sozialpolitiker Stadtrat v. Frankenberg in Braunschweig in dem Reformblatt für Arbeiter-Versicherung macht, erregt in der Presse weiteres Aufsehen. Es handelt sich um die in Aussicht genommene Gründung einer internationalen Gesellschaft für Arbeiterversicherung. Eine ähnliche Gesellschaft ist bisher noch nicht vorhanden, denn die „Gesellschaft für soziale Reform“ und der „Verein für Sozialpolitik“ verfolgen bekanntlich andere Ziele. Frankenberg will an die Stelle der gegenwärtig herrschenden Vielgestaltigkeit der Versuche, die Arbeiterversicherung auszubauen und ihr Geltungsgebiet zu erweitern, eine ständige Einrichtung setzen, die den Interessenten den jetzt fehlenden neutralen Boden liefern soll, auf dem sie trotz der Gegensätzlichkeit ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auffassung sich begegnen können. Die Gesellschaft soll nach Bundesstaaten, Provinzen usw. in Unterverbände zerfallen, denen die einzelnen Ortsgruppen angehören. Was das Deutsche Reich anlangt, so hält Frankenberg es für zweckmäßig, diejenigen Orte, an denen Schiedsgerichte für Arbeiter-Versicherung ihren Sitz haben, in erster Linie als Mittelpunkte der örtlichen Organisationen ins Auge zu fassen. Denn an diesen Stellen würde durch die Vorstände der Krankenkassen, die Kassen- und Vertrauensärzte, die Schiedsgerichtsvorsitzenden und Beisitzer, die mit der Durchführung der Arbeiterversicherung betrauten Staats- und städtischen Beamten, die Mitglieder des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts und andere im sozialpolitischen Leben stehende Personen sich leicht ein Kreis von Interessenten finden, zu dem sich aus den kleinern Ortschaften des Schiedsgerichtsbezirks noch mancher Freund des Fortschritts auf versicherungsrechtlichem Gebiete gesellen würde. Auch im benachbarten Oesterreich-Ungarn würde sich ein ähnlicher Unterbau leicht schaffen lassen. Als Aufgaben der örtlichen Verbände führt Frankenberg z. B. an die Gründung eines Genesungsheim, die Veranstaltung von Vorträgen über gewerbliche Gesundheitspflege, Volkshygiene und über die gegenseitigen Beziehungen der verschiedenen Arten der Arbeiterversicherung, die Schaffung einer Auskunftsstelle in Versicherungsangelegenheiten usw. Die „Nat.-Ztg.“ sagt hierzu: Kommt die Gesellschaft für Arbeiter-Versicherung zustande und findet sich in den örtlichen Organisationen eine genügende Anzahl von Personen, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Gesellschaft segensreich wirken kann.

Prinz Eitel Friedrich, Regent von Braunschweig?

Die unerwartete Reise des Kaisers zum Besuche des Regenten von Braunschweig und der vor 2 Tagen erfolgte, streng geheime kurze Aufenthalt des Großherzogs von Oldenburg, des Schwiegervaters des Prinzen Eitel Friedrich, gab, nach dem „B. T.“, Veranlassung zu einem im Umlauf befindlichen, noch nicht kontrollierbaren Gerücht, wonach ein Rücktritt des Regenten und die Uebertragung der Regentschaft an den Prinzen Eitel Friedrich bevorstehe.

§ Berlin, 15. Dez. Der Magistrat bewilligte nach einem Antrag der Stadverordnetenversammlung, anläßlich der herrschenden Fleischnot den Stadtarbeitern Zulagen von 50 und den Unterbeamten von 75 Mk. zu gewähren, sofern sie weniger als 2000 Mk. Gehalt oder Lohn haben.

§ Hamburg, 15. Dez. Heute vormittag fand auf dem Kai der Woermannlinie der Empfang des aus Südwestafrika an Bord des Dampfers „Prinzregent“ zurückgekehrten Generalleutnants v. Trotha statt. Anwesend waren der kommandierende General des 9. Armeekorps, v. Bock und Polach, an der Spitze der Generalität und vieler höheren Offiziere. Die Stadt Hamburg war durch den Bürgermeister Burchard und Senator Loppenberg vertreten. Auf Befehl des Kaisers begrüßte General v. Bock und Polach Trotha. Der Kommandeur der Schutztruppen, Oberst Ohnesorg, überreichte Trotha den ihm vom Kaiser verliehenen Orden „Pour le merite“. Zum Schluß der Ansprache brachte er ein dreifaches Hoch auf Trotha, die mit ihm zurückgekehrten Herren und die noch im Felde stehenden Kameraden aus. Die Kapelle des 31. Infanterieregiments intonierte die Nationalhymne. Trotha erwiderte in kurzen Worten und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

§ Bamberg, 15. Dez, Die neue Orientreise des Kaisers wird auf Umwegen indirekt bestätigt. Das hiesige Königsulanenregiment erhielt vom Kaiser eine Einladung, einen seiner Offiziere an der im Februar nächsten Jahres beginnenden Orientreise des Kaisers teilnehmen zu lassen.

Ausland.

Rußland.

Die Unruhen in Riga.

Riga ist vom Reiche gänzlich abgeschnitten. Nach den vorliegenden, spärlichen Nachrichten streiken dort alle Fabriken. Nur die Wasserleitung und die elektrische Station sind im Betriebe. Bewaffnete Arbeiter verhindern selbst den Wagenverkehr auf den Straßen. Die Zufuhr von Waren erfolgt nur noch auf dem Wasserwege. Arbeiterposten verhindern das Betreten der Stadt. Wegen Truppenmangels steht der Kriegszustand nur auf dem Papier. — Von anderer Seite heißt es, daß die Letten nach Riga strömten und sich mit den Arbeitern vereinigten. Die Regierungsgebäude ständen in Flammen. Bahnhof und Telegraph befänden sich in den Händen der Aufständigen. Aus Libau sind Kriegsschiffe nach Riga abgegangen.

Vollständige Anarchie

läßt folgende Meldung vermuten: Bei der Station Perowa—Moskau der Kasanerbahn fand zwischen einer 50 Mann starken bewaffneten Bande und Stationswächtern ein zweistündiger Kampf statt. Die Stationswächter mußten sich zurückziehen. Die Bande, welche 40 Waggons ausgeplündert

Vermißt.

Roman von Ewald August König

64) (Nachdruck verboten.)

„Die alte Frau kann hierher ziehen.“

„Dazu wird sie sich nur schwer entschließen können,“ erwiderte Ferdinand kopfschüttelnd.

„Aber wir sind ja noch nicht so weit, wir wollen's abwarten.“

Mathieu hatte sein Glas getrunken und sich erhoben. „Ja, wir wollens abwarten,“ nickte er. „Ich muß nun gehen, es ist die höchste Zeit für mich.“

„Und wann sehe ich Sie wieder?“

„Morgen, wenn Sie wollen, komme ich wieder her.“

Damit entfernte Mathieu sich und Ferdinand ging sehr zufrieden in seine Stube. Er gab sich der Hoffnung hin, an diesem Manne einen Freund gewonnen zu haben, den er vielleicht schon im Laufe der nächsten Tage zu unvorsichtigen Aeußerungen verleiten konnte.

* * *

Werner Unger hatte Wort gehalten; er war mit wohlgefüllter Börse in Brüssel eingetroffen, und nun wollte er hier das Leben genießen. Natürlich hatte er gleich nach seiner Ankunft Garnier aufgesucht, der über sein Kommen sehr erfreut war und ihm nun auch nicht mehr von der Seite wich.

Sie gingen zusammen zu Didier, der sich sogleich bereit erklärte, sie in den Klub zu begleiten, und auf dem Wege dahin brachte Garnier die Rede auf Theobald Weimar.

Der Rentier erschrack, als er vernahm, daß der einstige Verlobte seiner Tochter noch lebte; dann aber, nachdem er alles erfahren hatte, machte er seinem Aerger über ihn in derben Worten Luft.

„Ist es nicht Fahnenflucht, daß er sich nach seiner Herstellung nicht wieder beim Regiment gemeldet?“ fragte Didier. „Würde er in seiner Heimat nicht auch wegen Desertion bestraft werden?“

„Natürlich“, nickte Unger, „aber lassen Sie ihn nur hier einige Jahre brummen, er wird dann wohl drüben sein Heil versuchen. Ich wünsche ihn nicht wieder zu sehen und auch meiner Tochter könnte ein solches Wiedersehen nicht sehr angenehm sein.“

„Die junge Dame darf vielleicht nicht einmal erfahren, daß er noch lebt?“ warf Garnier ein.

„Ah bah, sie würde sich nichts daraus machen, sie hat unterdessen eingesehen, daß der Bruch mit ihm notwendig war. Und nach diesen neuen Erfahrungen muß sie ihn ja verachten; ein Kerl, der fälscht, betrügt und stiehlt, verdient doch wahrhaftig keine Achtung.“

„Und ich hoffe, unser Gericht wird ihm nun für lange Zeit das Handwerk legen,“ sagte Didier. „Er hätte mich an den Bettelstab bringen können, wenn seine schändlichen Betrügereien nicht an den Tag gekommen wären.“

„Na, na, so schlimm wäre es doch wohl nicht geworden,“ lächelte Garnier. „So leicht bringt niemand sie an den Bettelstab, Herr Didier, und schließlich hätten nicht Sie das Geld verloren, sondern nur die Banken, welche die gefälschten Kreditbriefe honorierten.“

„Sapperment, Sie hätten warten sollen, bis der Betrug eine Tatsache geworden war!“ warf Unger ein. „Sie hätten ihn ruhig nach Antwerpen reisen lassen sollen, ein geheimer Polizeibeamter konnte ihm folgen und ihn nach Empfang des Geldes verhaften. Jetzt liegt nur Betrugsversuch vor; ich fürchte man wird ihn deshalb sehr milde bestrafen.“

„Und das falsche Geld, das in seiner Wohnung gefunden worden ist?“ fragte Garnier boshaft. „Glauben Sie denn, daß der Richter, . . .“

„An das falsche Geld glaube ich nicht,“ unterbrach ihn Unger kopfschüttelnd.

„Aber es ist in seinem Koffer gefunden worden.“

So mag er es selbst eingenommen und nicht gewußt haben, daß es falsch war.“

„Ba, wer das eine kann, der kann auch das andere!“ sagte Didier mit einem verächtlichen Achselzucken. „Der Sohn ist nicht besser, als der Vater; könnte der Bursche sich durch einen Meineid von der Strafe befreien, er würde sich wahrhaftig nicht bedenken, ihn zu schwören.“

Damit hatten sie die Weinschenke erreicht, in der allabendlich die Spielgesellschaft sich versammelte.

Das Haus lag versteckt in einer wenig belebten Sackgasse; es war von außen unscheinbar und wurde fast nur von Stammgästen besucht. Die Gaststube, die gleich neben der Haustür lag, war sehr einfach ausgestattet; sie enthielt nur einige Tische nebst den dazu gehörenden Stühlen, einen kleinen Schenktisch und an den Wänden einige Stahlstiche in schlechten Goldrahmen.

Stieg man aber die Treppe hinauf, so fand man oben einige durch schwere Portieren verbundene Salons, die mit allem erdenklichen Komfort und Luxus eingerichtet waren. Dicke, weiche Teppiche bedeckten den Fußboden und machten jeden Schritt unhörbar, die schwellenden, mit Sammet überzogenen Polster der Divans und weiten Fauteuils luden zum Sitzen ein, und das Auge ruhte mit Wohlgefallen auf den Oelgemälden, Spiegeln, Statuetten, welche die Wände schmückten. In der Mitte eines jeden dieser eleganten Räume stand ein großer mit grünem Tuch überzogener Tisch, und an diesen Tischen konnte man jeden Abend eine schweigsame Gesellschaft finden, die in der Regel bis zum Morgengrauen beisammen blieb.

Aber nur die Mitglieder dieser Gesellschaft und die eingeführten Fremden hatten hier Zutritt, kein uneingeweihter, und selbst die nächsten Nachbarn hatten nur eine unbestimmte Ahnung von den Dingen, die hinter den stets geschlossenen Fensterläden des ersten Stockes sich begaben. Hier und da hatte wohl einer dieser Nachbarn versucht, das Geheimnis des ersten Stockes zu ergründen, indessen war jede neugierige Frage von dem Wirt so grob beantwortet worden, daß man ihn gerne in Ruhe ließ, und da er in allen andern Dingen ein sehr freundlicher und gefälliger Mann war, so hütete man sich ihn zu erzürnen.

Als der Rentier Unger an diesem Abend mit einem Begleiter eintrat, hatte das Spiel noch nicht begonnen. Die Gäste saßen gruppenweise an kleinen Tischen plaudernd beisammen, eine hübsche, kokett gekleidete Kellnerin wanderte geschäftig durch die Salons, um die Herren zu bedienen.

Werner Unger bemerkte nicht, daß Garnier einigen Herren bedeutungsvolle Blicke wechselte; er ließ sich in einem Fauteuil nieder, zündete sich eine Zigarre an und schlürfte mit Behagen den in Eis gefüllten Champagner, den Didier bestellt hatte.

Mehrere Mitglieder der Gesellschaft wurden ihm vorgestellt, sehr reiche Herren, wie Ganier ihm zuflüsterte, und dies mußten sie wohl sein, denn sie sprachen nur von ihren Jagden, ihren Pferden und Equipagen, und von den großen Summen, die sie beim letzten Wettrennen gewonnen oder verloren hatten. In solcher Gesellschaft fühlte der reich gewordene Spekulant sich wohl; konnte er auch nicht immer mitreden, da er weder von Jagden noch von Wettrennen etwas verstand, so konnte er sich doch mit seinem eigenen Reichtum und seinem freiherrlichen Schwiegersohne brüsten.

So verstrich eine Stunde. Der feurige Wein war dem Rentier schon in den Kopf gestiegen, als Garnier sich an den Spieltisch setzte und die Bank übernahm.

Die Gesellschaft trennte sich, hier wurde Pharao dort Roulette, in einem dritten Raume Trante te Quarante gespielt.

Jedem war Gelegenheit geboten, seinen Neigungen zu folgen. Didier und Garnier blieben bei Unger, um den sich eine kleine, aber, wie es schien, auserlesene Gesellschaft sammelte.

(Fortsetzung folgt.)

hatte, suchte beim Eintreffen des Militärs das Weite.

Meutereien im Heere.

Es liegen Blättermeldungen vor über Unruhen unter den Sappeuren in Warschau. In Lublin veranstalteten Mannschaften des Infanterieregiments Rjäsan eine Kundgebung mit roten Flaggen. Die Blätter berichten auch über die Absicht der Offiziere in der Residenz, einen Offiziersverband zu bilden und 1906 ein fortschrittliches Militärblatt zu gründen. An der österreichischen Grenze begannen 600 Mann der Grenzwache einen Ausstand. Infolgedessen wurden etwa 300 Kilogramm Waffen nach Polen eingeschmuggelt.

Türkei.

Der türkische Konflikt wegen Mazedonien.

Daily Telegraph meldet, daß die Pforte und die Botschafter zu einem vollständigen Einvernehmen gelangt seien.

Amerika.

Die Verlobung im Hause Roosevelts.

Ueber den Bräutigam von Frl. Alice Roosevelt verlautet: Herr Nikolaus Longworth stammt aus einer der reichsten Familien in Cincinnati. Er ist Jurist und erst seit dem letzten Jahre Kongreßmitglied. Herr Longworth, der 36 Jahre alt ist, ist 15 Jahre älter als seine Braut. Er hat Frl. Alice Roosevelt sozusagen aufwachsen sehen, denn er verkehrte im Hause ihres Vaters schon zu der Zeit, wo dieser Vizepräsident war. Mit Frl. Roosevelt zusammen unternahm er die Reise nach dem Fernen Osten. Frl. Roosevelt wird in den Vereinigten Staaten mit Vorliebe die „amerikanische Prinzessin" genannt und ihre Verlobung findet in der Presse die ausgedehnteste Besprechung.

Deutscher Reichstag.

* Berlin 15. Dez.

Der zweite Nachtragsetat für Südwestafrika,

der den Bau einer Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Kubub fordert, wird in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt

Fortsetzung der Etatsberatung.

Abg. Ablaß (frs. Vp.) bringt eine Reihe von Beschwerden aus den Kolonien vor, die, wie er betont, auf amtlicher Grundlage beruhen. Er kommt zu dem Schlusse, daß die Auswahl der Kolonialbeamten viel zu wünschen übrig lasse.

Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg erklärt, daß die Reichsregierung, falls ihr Fälle von Brutalität bekannt würden, bereit sein werde, rücksichtslos und energisch einzuschreiten. Nur dürften solche Fälle nicht gleich verallgemeinert werden.

Geh. Legationsrat König klärt einige Fälle von Ausschreitungen der Kolonialbeamten auf. Ueber die gegen den Gouverneur Puttkamer, der sich in Togo große Verdienste erworben habe, erhobenen Vorwürfe könne er erst Auskunft geben, wenn dieser zur mündlichen Berichterstattung eingetroffen ist.

Abg. Gerlach (Hosp. d. frs. Vgg.) behauptet, die vom Grafen Stolberg hervorgehobene Sparsamkeit der Großgrundbesitzer könne er bestätigen, jedoch nur in der Steuerzahlung. In sozialer Beziehung meint er, die Erfolge der Sozialdemokraten rührten nur von der Rechtslosigkeit der Arbeiter bezüglich des Landtagswahlrechtes her.

Staatssekretär Graf Posadowsky kommt auf die Vorwürfe Bebels zurück. Bebel habe erklärt, die Arbeiter wollten nur gleiches Recht. Das hätten sie bei uns, die Sozialdemokratie aber wolle die Herrschaft des Proletariats. Die Sozialdemokraten wollten die Klassenherrschaft beseitigen und eine andere an ihre Stelle setzen. In der Welt gäbe es keinen Staat, wo das Proletariat die Herrschaft habe, und es könne auch keinen geben. In jedem Staat sei das herrschende Element die bürgerliche Gesellschaft. Auf die Ausführungen des Grafen Stolberg bezugnehmend, behauptet Graf Posadowsky: Es liege ihm fern, die Steigerung der Arbeitslöhne und auf der anderen Seite die schwere Lage der Landwirtschaft zu bestreiten. Seine Ausführungen gingen dahin: mit unserer Wohlhabenheit ist nicht in gleichem Maße die Opferwilligkeit der besitzenden Klassen gestiegen. Das beziehe sich auch darauf, daß im Jahre 1903 bei den Wahlen 3 Millionen Wähler fernblieben; das wären sicherlich keine Sozialdemokraten gewesen. Hätten die bürgerlichen Parteien zusammen gehalten, so hätten die Sozialdemokraten nicht annähernd soviele Abgeordneten, wie sie sie bei der letzten Wahl bekommen. Seine letzte Rede über die Ursachen des Anwachsens der Sozialdemokratie habe den Zweck verfolgt, zum Nachdenken über dieses Thema anzuregen.

Abg. Stöcker (wirtsch. Ver.) führt aus, die Sozialdemokratie schüre die Revolution im Inlande und Ausland, und die Zustände in Rußland seien einzig und allein das Produkt der Tätigkeit der Sozialdemokraten; die Zeit werde nicht mehr fern sein, wo die Arbeiterschaft sich immer mehr von der Sozialdemokratie abwende, deshalb müsse man den Kampf mit dieser Partei aufnehmen und man werde sie unterkriegen.

Nach einigen korrigierenden Bemerkungen des Staatssekretärs Frhrn. v. Stengel auf die Aeußerungen verschiedener Abgeordneten über die Reichsfinanzreform wird die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt.

In der folgenden Sitzung steht zunächst die 3. Beratung der Eisenbahnvorlage für Deutsch-Südwestafrika zur Tagesordnung.

Abg. Ledebour (Soz.) begründet nochmals den ablehnenden Standpunkt seiner Partei.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Regierungsrates Helfferich und der Abgg. Müller-Sagan und Ledebour wird die Vorlage mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten endgültig angenommen.

Oberst Deimling richtet nun einige Dankesworte an den Reichstag. Man möge überzeugt sein, daß von allen Gaben, die an die kämpfenden Truppen in Deutsch-Südwestafrika gesandt seien, keines die Herzen der Truppen so erfreuen werde, wie die Eisenbahn, sähen sie doch daraus, daß die Abgeordneten des Volkes und das ganze deutsche Volk hinter ihnen stehe und in warmer Teilnahme für sie sorge. Die Truppe werde aus diesem Bewußtsein die Kraft schöpfen, auszuharren, bis zum siegreichen und, so Gott will, nicht allzufernen Ende.

Es folgt

Fortsetzung der Etatsberatung.

Abg. Gothein (frs. Vp.) stellt Betrachtungen an über die Ursachen des Anwachsens der Sozialdemokratie. Er findet die Ursache in der „Liebesgaben- und Lebensmittelverteuerungspolitik", sowie in der Rückständigkeit des Vereins- und Versammlungsrechtes.

Abg. Graf Mielczynski (Pole) kommt auf das angebliche bewaffnete Eingreifen Deutschlands in Russisch-Polen zu sprechen. Er kritisiert scharf die Handhabung des preußischen Ansiedelungsgesetzes.

Abg. Blumenthal (Südd. Vp.) bespricht ausschließlich die Beziehungen Deutschlands und Frankreich. Er wirft der deutschen Regierung, Inkonsequenz in der Marokkopolitik vor, was darauf schließen lasse, daß der Kanzler nicht allein zu bestimmen habe, sondern sich verschiedene Strömungen in unserer Politik geltend machen.

Abg. Erzberger (Zentr.) gibt die letzten Bemerkungen des Legationsrates Helfferich zurück. Er kann Herrn Helfferich nachweisen, daß er selbst unter das Volk der Journalisten gegangen ist und in der „Nordd. Allg. Ztg." anonym geschrieben hat. Herr Helfferich habe weiter keine seiner Behauptungen als unrichtig bezeichnen können, er habe sie nur anders gruppiert. Erzberger detailliert einige seiner Vorwürfe. Er gehe scharf vor, aber sein Mißtrauen sei berechtigt nach den Unrichtigkeiten, die in den Denkschriften enthalten seien. Im übrigen trete er auf unbekümmert um Gunst oder Ungunst.

Legationsrat Helffrich sucht im einzelnen die Vorwürfe des Abg. Erzberger zu entkräften.

Nach einer kurzen Replik des Abg. Erzberger ist die erste Beratung des Etats beendet. Die Vorlagen gehen an die Budgetkommission.

Nächste Sitzung 9. Januar: Steuervorlagen.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

Der Kommandant des Schiffes „Thetis" meldet aus Dar-es-Salaam: Der „Bussard" hat in Dar-es-Salaam Ausbesserungen vornehmen lassen. Der „Seeadler" bringt ein kleines Detachement nach Kilwa-Kiwindsche und bleibt dort als Stationär für den Süden. Die etatsmäßigen Besatzungen der Kriegsschiffe sind seit Mitte des Monats an Bord. Die übrigen Detachements sind dahin geändert, daß Oberleutnant von Heydekampf Lindi, Oberleutnant z. See Wachtel Kiswere und Hauptman von Schlichting Kilwa-Kiwindsche besetzt. Hauptmann Selbst kommt nach Dar-es-Salaam zu meiner Verfügung. — Im Hinterlande von Lindi finden Kämpfe statt.

Der Aufstand in Süd-West-Afrika.

* Berlin, 16. Dez. Gouverneur v. Lindequist telegraphiert: Der Witboi Großmann Sebulon hat sich mit 105 Männern, 102 Weibern und 40 Kindern in Gibeon gestellt. Es sind dabei 49 Gewehre, meistens Modell 98, 21 Reittiere u. 105 St. Kleinvieh abgegeben worden. Das Leben wurde dabei nur denen zugesichert, die des Mordes nicht überwiesen wurden. Weitere Versprechungen wurden nicht gemacht.

spc. Der Ausbau der inneren Organisation der kath. Arbeitervereine

ist die nötige Ergänzung ihres in den letzten Jahren erfolgten äußeren Wachstums sowohl hinsichtlich der Zahl der Vereine wie auch der Zahl der Mitglieder. Es wäre unrichtig, die Bedeutung der kath. Arbeitervereine einfach darnach zu schätzen, daß von Jahr zu Jahr ein steigendes Wachstum festgestellt werden kann; die Hauptsache bleibt stets die Arbeit im Kleinen zur religiösen und sozialen Aufklärung der kath. Arbeiter und zur Befähigung derselben, sich auf diesem Gebiete praktisch zu betätigen. Der Erfolg dieser Arbeit hängt aber zu einem großen Teile davon ab, daß sie sich nach einem zielbewußten Plane vollzieht, der, was zu erreichen ist, im Auge behält und danach fortwährend und unermüdlich die notwendigen Mittel zur Anwendung bringt. Die Vereinsarbeit muß ihren Gang nehmen ähnlich dem Gange einer Maschine, deren sämtliche Teile sich in ihren Verrichtungen ineinanderfügen, und wo kein Teil so versagt, daß das Ganze in Verwirrung geraten würde. So ähnlich muß sich das Vereinsleben in einem mustergültigen Verein gestalten. Das kann aber nur erreicht werden, wenn der Verein auf einer Organisation aufgebaut ist, die jedes Mitglied ergreift und unter die Einwirkung einer ihrer Aufgaben sich bewußt fühlenden Vereinsleitung stellt. Darum ging in letzterer Zeit mit Recht das Streben einsichtiger Vereinsleiter dahin, eine solche Organisation ihren Vereinen zu geben. Die Aufgaben des weiteren und engeren Vorstandes wurden des näheren festgesetzt. Vor allem aber wurden den Vorstandsmitgliedern Vertrauensmänner zur Seite gegeben und ihnen bestimmte Funktionen zugewiesen. Vorstand und Mitglieder traten durch die Vertrauensmänner in engste Verbindung. Diese führten die Mitglieder in den Geist der Aufgaben des Vereins ein und übermittelten anderseits dem Vorstand die Wünsche und Meinungen aus den Kreisen der Arbeiter. Die auf diesem Gebiete der inneren Organisation gemachten Erfahrungen hat neuerdings die Leitung des Westdeutschen Verbandes der kath. Arbeitervereine in einer eigenen Broschüre: „Die Aufgaben der Vorstände und Vertrauensmänner der kath. Arbeitervereine", Arbeiterbibliothek Heft 10, Verlag der „Westd. Arb.-Ztg.", M.-Gladbach, (Preis 15 Pfg.), in übersichtlicher und für die Praxis berechneter Darstellung zusammengestellt. Ihre Anschaffung kann den Vereinsvorständen nur dringend empfohlen werden, besonders wäre es ratsam, daß die Vorstände jedem Mitglied des Vorstandes und jedem Vertrauensmann ein solches Büchlein einhändigten, damit sie sich über die ihnen zustehende Tätigkeit unterrichten könnten.

Arbeiterbewegung.

* **Dortmund**, 15. Dez. Die Streikenden auf Zeche Wiendahlsbank beschlossen die Arbeit heute wieder aufzunehmen.

Volkszählungs-Ergebnisse.

* **Xanten.** Nach der am 1. Dez. stattgehabten Volkszählung hat Xanten 4021 ortsanwesende Personen gegen 3776 in 1900.

* **Saarbrücken.** Die drei Saarstädte haben eine erhebliche Zunahme der Einwohner nachzuweisen. Nach der Zählung im Jahre 1900 hatten Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach, deren Verschmelzung zu einer Stadt jetzt angestrebt wird, zusammen 79 400 Einwohner, und zwar Malstatt-Burbach 32 600, Saarbrücken 24 300 und St. Johann 22 500. Nach der Zählung vom 1. Dezember ds. Js. haben die drei Städte 89 569 Einwohner; hiervon fallen auf Malstatt-Burbach 38 445, auf Saarbrücken 26 824 und auf St. Johann 24 300.

* **Metz.** Nach der neuesten Volkszählung hat Metz 60 771 Seelen, darunter 13 298 Soldaten, (+ 2347 gegenüber 1900), Saargemünd 14 883 (+ 153), Diedenhofen 11 755 (+ 1695), Montigny 12109 (+ 3572), Vorort von Metz, Plantières-Queuleu 3729 (+ 1247), Vorort von Metz, Deutsch-Ort (5360 (+ 600).

* **Altona.** Die Volkszählung ergab eine Einwohnerzahl von 179 081 gegen 161 501 in 1900.

Provinzielle Nachrichten.

✠ **Loikum**, 15. Dez. Gestern tagte hier im Lokale des Herrn de Baey eine Versammlung der Mitglieder des landwirtschaftlichen Kasinos, der auch der Herr Winterschuldirektor Menz aus Haldern beiwohnte. Derselbe hielt einen Vortrag über Mängel und Gewährfristen beim Viehhandel. An der Hand des bürgerlichen Gesetzbuches ging er die einzelnen hierauf bezüglichen Paragraphen durch und erläuterte dieselben durch passende Beispiele. Die lautlose Stille bewies, daß man den Vortrag mit großem Interesse verfolgte. Im Anschluß an denselben wurden mehrere unliebsame Fälle bei Viehverkäufen vorgebracht, an denen man erkannte, mit wie großer Vorsicht man bei solchen Verkäufen namentlich Händlern gegenüber verfahren muß. Als zweiter Punkt der Tagesordnung trat die Verpachtungsfrage auf. Es zeigte sich bei der Besprechung dieser Frage, daß Pachtsummen für Höfe wie auch für Grundstücke in der neuesten Zeit bedeutend gestiegen sind, ja daß selbst Pachtsummen von solcher Höhe gezahlt werden, die in keinem Verhältnis mehr zu dem Reinertrage stehen. Mit Recht wurde vor solchen Preistreibereien gewarnt. Noch manches nützliche Wort wurde gesprochen, bis zuletzt wegen vorgerückter Stunde der Schluß der sehr rege verlaufenden Sitzung erfolgen mußte.

□ **Borken**, 18. Dez. Die große Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, die gestern nachmittag im Saale des Arbeiterhauses stattfand, war von katholischen Männern aus allen Schichten der Bevölkerung Borkens und der Umgebung so zahlreich besucht, daß viele der Erschienenen sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Der hiesige Geschäftsführer des Volksvereins, Herr Kanonikus Lütten, begrüßte in herzlichen Worten die Anwesenden, dankte für das zahlreiche Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sache des Volksvereins auch in hiesiger Gegend immer mehr Freunde und Anhänger finden möge. Unter dem Beifall der Versammelten übernahm Herr Pfarr- und Landdechant Erpenbeck das Präsidium und richtete zunächst einige zu Herzen gehende Worte an die Anwesenden. Als erster Redner sprach Herr Sekretär Dr. Engels aus M.Gladbach über die Einrichtung, den Zweck und die Bestrebungen des „Vereins der Vereine". Anknüpfend an das berühmte Wort des hochw. Kardinals Ferrari: Germania docet betonte er die Pflicht der katholischen Männer, Mitglieder des Volksvereins zu sein. Im Kampfe gegen die „völkerbefreiende" Sozialdemokratie stehe der Volksverein an erster Stelle. Und selbst die Genossen wüßten die Macht dieser Organisation wohl zu schätzen. Redner streifte weiter die Gewerkschaftsfrage, die Aufklärungsarbeit des Volksvereins in bezug auf die Arbeiterschutzgesetze, die Lage der Landwirtschaft und des Handwerks, denen diese mächtigste aller Organisationen ebenfalls seine Aufmerksamkeit zugewandt habe und schloß seine wohldurchdachten Ausführungen mit der Aufforderung an die Katholiken, einig zu sein in den Kämpfen der Gegenwart. Herr Dechant Erpenbeck dankte dem Redner für seine schönen Worte. Darauf nahm Herr Kaplan Donders-Münster das Wort zu einer eindrucksvollen Rede über die Pflichten des katholischen Mannes im öffentlichen Leben der Gegenwart. Von allen Seiten stürmten die Gegner gegen die katholische Kirche, die einzige Vertreterin eines positiven Christentums. In diesem Kampfe müßten alle Katholiken zusammenstehen. Eine katholische Aktion, wie Papst Pius X. sagte, sei notwendig, in den geistigen und wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart. An den großen Aufgaben der Kirche und des Vaterlandes habe jeder Katholik nach Kräften mitzuarbeiten. Die Versammlung spendete dem Redner für seine überzeugungs- und wirkungsvollen Worte begeisterten Beifall. Der unmittelbare Erfolg der großartig verlaufenen Versammlung besteht darin, daß über 100 Anwesende ihren Eintritt in den Volksverein erklärten, sodaß „der Verein der Vereine", der bisher in Borken ein bescheidenes Dasein fristete, nunmehr auch hier über eine stattliche Mitgliederzahl verfügt.

* **Ahlen**, 15. Dez. Zum Ehrenbürger der Stadt Ahlen wurde Herr Dechant Dahlhoff hierselbst aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstages ernannt. Der Ehrenbürgerbrief wurde ihm am heutigen Tage vom Herrn Bürgermeister und einer Deputation von Stadtverordneten übergeben.

* **Emmerich**, 15. Dez. Berechtigtes Aufsehen erregt in der hiesigen Bürgerschaft die plötzliche Amtsniederlegung dreier Stadtverordneter. Es sind dies die Herren G. Steinback, A. van Gülpen und W. Spaarmann. Der äußere Anlaß zu diesem Schritt ist in einer Differenz zu suchen, die bereits in der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Nov. d. J. gelegentlich der Abstimmung über eine Vorlage betr. die Kleinbahn Emmerich-Zütphen, zwischen dem Vorsitzenden des Stadtrats, Bürgermeister Menzel einerseits und Herrn van Gülpen und mehreren anderen Stadtverordneten andererseits zu Tage trat und sich derart zuspitzte, daß vier Herren des Kollegiums (darunter die drei oben erwähnten) die Sitzung auf der Stelle verließen. Aber abgesehen von diesem äußeren Grunde ist es ein offenes Geheimnis, daß zwischen dem Vorsitzenden und einem großen Teile des Kollegiums tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen, sodaß die Annahme nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen wird.

* **Bruchhausen**, 14. Dez. Von den auf der Hochofenanlage der Gewerkschaft Deutscher Kaiser verletzten Arbeiter sind drei gestorben. Drei weitere Arbeiter befinden sich im Hamborner Krankenhause: einer von ihnen wird schwerlich mit dem Leben davonkommen.

* **Köln**, 15. Dez. Geheimnisvoll verschwunden sind in den letzten Tagen hier wieder mehrere Personen, ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen. Da ist zunächst ein Einjährig-Freiwilliger eines hiesigen Infanterie-Regiments, ein tüchtiger, sehr beliebter Soldat, der nachts um 1 Uhr nach einem Zusammensein mit einigen Kameraden zu seiner elterlichen Wohnung ging, wo er nicht eintraf und bis jetzt verschollen blieb. Man kann nur annehmen, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der 27jährige Ingenieur Richard Göllich ist ebenso seltsam spurlos verschwunden. Die 70 Jahre alte Witwe Schäfer, Weberstraße 3, die bei ihrer Tochter wohnt, verließ vor 3 Wochen eben ihre Wohnung, um einige Briketts in der Nachbarschaft zu holen; seitdem blieb sie verschollen. Von der 14jähr. Franziska Biermann, die bekanntlich am 3. Juni d. Js. einen Brief fortbringen sollte, hat man ebenfalls nichts mehr gehört.

* **Saarbrücken**, 15. Dez. Auf der Grube Dechen ereignete sich heute nachmittag bei der Einfahrt ein schweres Unglück. Bei der Seilfahrt in die Grube stieß der Förderkorb unten so heftig auf, daß 6 Bergleute sehr schwer und 13 leicht verletzt wurden. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

Aus Nah und Fern.

— **Metz**, 14. Dez. Von dem gestern auf der „Feste Kronprinz" durch Explosion eines Schrapnels verunglückten fünf Artilleriedepot-Arbeitern sind bis jetzt zwei ihren Verwundungen am Unterleibe erlegen, einer soll in Lebensgefahr schweben, während man die beiden andern am Leben zu erhalten glaubt.

Westfälischer Zentrumsparteitag.

* **Dortmund**, 17. Dez.

Zu einer machtvollen, imposanten Kundgebung des Zentrumsgedankens gestaltete sich die Parteiversammlung, die heute nachmittag unter äußerst zahlreicher Beteiligung von Stadt und Land im Reinoldushof dahier tagte. Der Westfälische Adel war vertreten durch die Herren Graf von Galen, Graf Droste-Erbdorste, Frhr. v. Oer-Erkelberg, Graf Max Droste, Graf Wilh. Droste, Graf Ferd. v. Galen, Graf Cl. v. Galen, Frhr. v. Weichs, Frhr. v. Twickel-Stovern, Frhr. Jgn. v. Twickel, Frhr. v. Graes und Frhr. v. Kerkerink-Borg. Von den Abgeordneten hatten sich eingefunden Frhr. v. Hertling, v. Savigny, Herold, Seppelmann, Wattendorf und Brust.

Graf v. Galen, der ehrwürdige Veteran der Zentrumssache, leitete und eröffnete die Versammlung als Vorsitzender der westfälischen Zentrumspartei mit einigen begrüßenden Worten an alle Erschienenen. Die Versammlung habe den Zweck, sich neu zu orientieren über die gegenwärtigen Zeitverhältnisse und den Geisterkampf der Jetztzeit. Wo heute der Schlachtruf heiße, hie Christ, hie Antichrist, sei es notwendig, seine Pflicht gegen Gott in dem offenen Bekenntnis, daß wir treue Katholiken sind, voll und ganz zu erfüllen.

Herr Lensing von Dortmund richtete einige begrüßende Worte an die Versammlung im Namen der Zentrumspartei Dortmunds. Man sei heute zusammen gekommen, um das eigene Haus zu revidieren und nicht, um Steine in fremde Gärten zu werfen. Er freue sich, daß der Parteitag in Dortmund tage; Dortmund sei ein heißer Boden, was ein Rückblick auf die Geschichte der Dortmunder Zentrumspartei zeige. Möge die gegenwärtige Versammlung zur Festigung, Kräftigung und zum erfolgreichen Ausbauader Organisation der Partei beitragen.

Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter v. Savigny sprach nun als erster offizieller Redner über den Stand der Organisation der Zentrumspartei. Er machte Mitteilung über die Beschlüsse des Provinzialausschusses in Verbindung mit den Kreiskomitees und über die Ausführungsbestimmungen, die das Provinzialkomitee getroffen habe. Früher habe der Idealismus und Opfersinn Einzelner alle Lasten getragen, jetzt müßten ähnlich der Organisation der andern Parteien alle Parteiangehörige einzeln dazu beitragen. Wie in Bayern, Baden und Hessen wolle man auch in Westfalen ein Parteisekretariat errichten, daß von einem besoldeten Parteisekretär verwaltet werde. Die einzelnen Kreise der Provinz müßten nach Kopfzahl der Partei Beisteuer leisten; der Opfersinn der Parteiangehörigen werde sicherlich nicht versagen. Auch sei ins Auge gefaßt, 1/3 der gelieferten Beiträge (7000 Mk.) an die Parteikasse in Berlin abzuführen um dnrch einen Zentralparteisekretär die Abgg. zu entlasten. Von Berlin würden dann die nötigen Direktiven ausgegeben werden. Schließlich sollten durch Zuwendungen minder starke Orte gekräftigt und gehoben werden. Dem ganzen neuen Statut liege die Idee zu Grunde, angesichts der Blockstimmung im Lande gegen das Zentrum sich nur auf die eigene Kraft zu verlassen und auf eigenen Füßen zu stehen.

Reichs- und Landtagsabg. Herold sprach sodann als zweiter Redner über das Zentrum und die wirtschaftlichen Fragen. Seine nahezu 1½-stündige Rede entwickelte klar und gemeinverständlich die Politik des Zentrums sowohl vergangener Tage wie der Zukunft. Das Zentrum, das weder eine konfessionelle, noch religiöse oder ausschließlich katholische Partei sei, respektiere jederzeit die Ansichten Andersgläubiger und wo Vaterlandsliebe in Betracht komme, lasse es sich durch niemand übertreffen. Es sei auch daher stets bereit, die notwendigen Opfer für die Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes zu bringen. Das Zentrum sei immer voll und ganz für die Volksrechte eingetreten. In diesem Sinne habe es das Sozialistengesetz verhindert, von der Ansicht ausgehend, daß die Sozialisten nicht durch Gesetze, sondern durch Ueberzeugung bekehrt würden. In diesem Sinne suche es die Vereinsfreiheit immer weiter auszugestalten und sei stets für das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht. Staatliche Fürsorge für alle Berufe lasse es sich angelegen sein und fördere mit allen Kräften deren Entwickelung. Zwar erhofften sich alle Stände mit Recht Hülfe vom Staat, allein sie verließen sich zu sehr darauf und so entwickele sich ein Interessenkampf. Nur wenn dieser maßvoll sei, sei er berechtigt, sonst gäbe es ein Kampf aller gegen alle. Bei dieser Lage der Verhältnisse sei es nun wieder das Zentrum, das vermittelnd wirke, da es alle Berufe gleichmäßig umgreift. Durch diese ausgleichende Politik sei es dem Zentrum möglich gewesen, s. Z. das große Kanalgesetz, wie auch den Zolltarif zu stande zu bringen. Durch letzteren erfolge zwar besonders für den Arbeiter eine geringe Verteuerung der Gebrauchsgegenstände, allein ohne Schutzzoll gäbe es keine gute Industrie, die Nährmutter der Arbeiter. Und der Arbeiter stelle sich immer noch besser bei hohem Verdienst und hohen Lebensansprüchen als bei umgekehrt gelagerten Verhältnissen. Dabei habe aber das Zentrum für den Zolltarif ein vollwertiges Aequivalent erreicht, die Witwen- und Waisenversicherung. Als Zentrumsaufgaben für die Zukunft führte Herr Abg. Herold sodann die verschiedenen Initiativanträge an, wie sie das Zentrum im Reichstag eingebracht hat. (Wir haben dieselben s. Z. auch bekannt gegeben.) Im Anschluß an die Erwähnung des Gesetzentwurfes zur Regelung der Verhältnisse der Bergarbeiter widmete er dem verstorbenen Abg. Stötzel einen tiefempfundenen, ehrenden Nachruf. Sodann ging er zu aktuellen Tagesfragen über und sprach zunächst über die Fleischteuerung. Man gäbe hier der Viehsperre die Schuld. Allein es sei gar keine volle Sperre vorhanddn. Wo sie bestehe, bestehe sie nur, um Seuchen fernzuhalten, und wenn es heute bei den betreffenden Ländern keine Seuchen mehr gäbe, fiele auch die Sperre. Sonst aber wäre es ein großer Leichtsinn. Auch sei konstatiert, daß trotz Aufhebens der Sperre keine Preisreduzierung eintrete. Bezüglich der neuen Steuern äußerte er sich, das Zentrum werde diese stets darnach beurteilen, wie sie am zweckmäßigsten und am wenigsten drückend seien. Die Biersteuer werde kaum Aussicht auf Annahme haben, höchstens in Staffelung, sodaß die Kleinbrauereien auf Kosten der Großen geschont werden. Bei der Tabaksteuer seien keine Einwendungen möglich gegen die Zigarettensteuer, dagegen sei das Zentrum für eine allgemeine Verteuerung des Tabaks nicht zu haben, eher für einen erhöhten Zoll auf fertige Fabrikate oder einen Wertzoll für die feineren Sorten. Die Quittungs-Steuer sei sehr lästig und drückend für den Mittelstand, daher wenig aussichtsvoll. Die Fahrkarten-Steuer habe etwas für sich. Um die Erbschaftssteuer werde man, trotz manch bedenklicher Seite, nicht leicht herumkommen, doch soll sie womöglich nur auf ganz große Vermögen Anwendung finden. Schließlich müßten die Matrikularbeiträge rationeller verteilt werden. Das alles seien jedoch keine bindende Erklärungen, sondern nur Sentiments über die gegenwärtige Stimmung im Zentrum. Man möge aber nur Vertrauen zum Zentrum haben, es werde nicht zu weit gehen. Das Zentrums werde heute überall angefeindet wegen seines Einflusses. Es allein sei jedoch die Partei, die in ihrer Zusammensetzung Garantie für eine ausgleichend gerechte Berücksichtigung der verschiedenen Stände biete. Dem Vaterlande könne es daher nur zum Segen gereichen, wenn das Zentrum möglichst stark sei. Als Redner geendet, setzte ein langandauernder stürmischer Beifall ein, der sich kaum beruhigen wollte. Danach sprach Abg. Frhr. v. Hertling über das Zentrum und religiöse Fragen.

Schluß folgt.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 18. Dezember.

]-[**Lichtbilder-Vortrag.** Im Saale des Herrn Gebbing (Zum großen Kurfürsten") hielt der Togo-Missionar Herr P. Witte aus Steyl gestern abend einen interessanten Vortrag über Deutsch-Togo und die Steyler Mission. Die zahlreichen großen Lichtbilder erschienen in seltener Farbenpracht und großer Klarheit auf der Leinwand und veranschaulichten dem in stattlicher Anzahl erschienenen Publikum die kleinste Kolonie Deutschlands in Afrika (Togo), die etwa der Größe Württembergs entspricht. Man sah dort Ansichten des meerumrauschten Ufers des dunklen Erdteils, man lernte Land und Leute, sowie die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen kennen, man sah die Ureinwohner im Kreise ihrer Familien, bei ihren Spielen und Arbeiten, aber auch bei ihren Götzen. Anderseits gewann man aber auch einen lehrreichen Einblick in die emsige und äußerst vielseitige Tätigkeit der Missionare und Missionsschwestern, jener Träger der Kultur, die auf ungebahnten Pfaden hinausziehen, um auch im dunklen Erdteil das Licht und die Segnungen des Christentums zu verbreiten. Ganz besonderes Interesse fanden mehrere Lichtbilder, die eine aus Bocholt gebürtige Schwester (van Oopen) im Kreise ihrer schwarzen Zöglinge darstellten. Aber auch recht ansehnliche Bauten sah man in klaren Bildern auf der Leinwand erscheinen. Zu allen Bildern gab der Herr Redner passende Erläuterungen unter besonderer Berücksichtigung des Eigenartigen, so daß man gewissermaßen auch einen Einblick in das Denken und den Charakter der Neger Togos gewann. Der Herr Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die schwierige Aufgabe der Missionare und bat um Unterstützung derselben durch Gebet und Missionsbeihilfen. Das Publikum spendete den Ausführungen des Herrn Missionars lebhaften Beifall.

** **Der evangelische Bürgerverein** hielt gestern abend eine Generalversammlung ab, in welcher zur Tagesordnung standen: Wahl des Vorstandes und Kaisergeburtstagfeier. In den Vorstand wurden gewählt bezw. wiedergewählt die Herren Beerenwinkel, Langenohl, de Vries und Meinikmann. Das Schriftführeramt wurde Herrn Albrecht jun. übertragen. Bezüglich der Kaisergeburtstagsfeier wurde der 1. oder 3. Februar in Aussicht genommen.

):(**Ein Preiswettgehen** veranstalte gestern der Kraftsport- und Turnverein von hier unter seinen Mitgliedern. Als Strecke wurde gewählt die Chaussee Barloer Schule—Stenerner Krug. Als Sieger passierte Gerh. Onstein, der für die Strecke 23 Minuten brauchte. 2. wurde J. Böink mit 10, 3. H. Pöppelmann mit 30, 4. J. Borges mit 40, 5. H. Bohle mit 50, 6. Joh. Grins mit 60 und 7. Wilhelm Hüls mit 70 Sek. mehr als der erste. Die Preisverteilung fand im Vereinslokal „Stadt Münster„ statt, wo die Mitglieder noch recht lange zusammen waren..

[~] **Kath. Gesellenverein.** Am Sonntag morgen feierte der Verein unter reger Beteiligung seiner Mitglieder seine hl. Weihnachts-Kommunion in der Pfarrkirche, woselbst nachmittags eine Andacht für den Verein gehalten wurde. Abends fand im Gesellenhause eine gut besuchte Festversammlung statt, in welcher der Präses, Herr Kaplan Drestomark, in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies, zu reger Beteiligung am Vereinsleben aufforderte und sodann einige geschäftliche Mittelungen machte. Der Vicepräses, Herr Kaplan Beckmann, hielt hierauf einen lehrreichen Vortrag über die große französische Revolution, unter besonderer Berücksichtigung der Septembermorde im Jahre 1792, wobei er namentlich die Ermordung der 195 Priester im Karmeliterkloster näherte erörterte. In einem großzügigen Bilde schilderte der Herr Redner die schrecklichen Folgen der Religionslosigkeit, die Tyrannei der falschen Freiheitshelden (Robespierre, Danton usw.) die Greuel, die von dem entmenschten Pöbel verübt wurden usw., um an diesen Beispielen zu zeigen, wohin es führt, wenn eine Nation sich von Gott lossagt. Er schloß seine lebhaft applaudierte Rede mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Deutschland vor einer ähnlichen Heimsuchung bewahrt bleiben möge. Hierauf folgte ein fesselnder Lichtbilder-Vortrag des Togomissionars Herrn P. Witte aus Steyl. Der anregende Verlauf der Festversammlung wurde durch Vorträge des Gesaderchors und durch heitere Musikstücke wesentlich gefördert.

Immer die Schönste fragen alle Leute, die schöne Teint? Denken Sie verdanke ich der unvergleichl. **Myrrholinseife.**



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Freitag abend ½10 Uhr, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Willmes

nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 60. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Seine Seele wird der christlichen Fürbitte, besonders beim hl. Meßopfer der Priester am Altare, empfohlen.

Bocholt, Bochum, Beckum, Rhede, Vardingholt, den 15. Dezember 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet am Dienstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, darauf die Beerdigung vom Sterbehause, Horststraße 1 aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

†

Das Jahres-Seelenamt

für das verstorbene **Fräulein**

Maria Büning

findet am Mittwoch 8¼ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Elisabeth-Verein.

Montag nachmittag 3 Uhr.

Verding

der **Asphaltierung von Bahnsteigen auf Bahnhof Empel** (etwa 950 qm Asphalt auf Kiesbeton) am 23. Dezember 1905, vormittags 11⅓ Uhr, bei unterzeichneter Inspektion nach Maßgabe der im Reichsanzeiger Nr. 47 vom 23. Februar 1901 veröffentlichten „Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen". Zuschlagsfrist bis zum 20. Januar, abends 6 Uhr. Bedingungen können bei unterzeichneter Inspektion sowie bei Bahnmeister Koppers in Empel eingesehen werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Barsendung von 1,00 Mk. von hier zu beziehen.

Wesel, den 13. Dezember 1905.

Kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion.

Aparte Damenkleider und Blusenstoffe

in

reiner Wolle,

herrliche Nouveautés und sehr billig.

Heinrich Eising,

Königstraße 10.

Für Fabrikanten!

Gesucht **ca. 30 000 m rohe Nessel**, gerauht, 90 cm., nicht über 29 Pfg. **30 000 m Rohware** croise diagonal nicht über 25 Pfg.

Verkauft werden:

200 Zentner Zweizylinder-Cops und **Strang.** Offert. unt. **S. P. 1320** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Zwirnmaschine

billig zu kaufen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gummi- u. Messingstempel

Louis Heck

Graveur

BOCHOLT

Ostwall 6, Nähe Osterthor

Bekanntmachung,

die Weihnachtssendungen betreffend.

Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, **mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen,** damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden.

Die Pakete sind **dauerhaft zu verpacken.** Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten usw. sind nicht zu benutzen. **Die Aufschrift** der Pakete muß **deutlich, vollständig** und **haltbar** sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. absetzen, darf die Aufschrift **nicht** auf die Umhüllung **geklebt** werden. Am zweckmäßigsten sind **gedruckte Aufschriften** auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpaketadressen für Paketaufschriften nicht verwendet werden. **Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig** gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß **sämtliche Angaben der Begleitadresse** enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen **nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers,** auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., S., O. usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete **frankiert** aufgeliefert werden.

Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr (Reichs-Postgebiet Bayern und Württemberg) nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts:

J. A.:

gez. **Giesecke.**



Großer Abschlag vor Weihnachten!

Bude links, Kreuzkapelle.

Von heute ab verkaufen wir täglich von morgens 8 bis nachmittags 5½ Uhr:

Prima frisches Rindfleisch (mit Knochen) Pfd. 50 Pfg.
„ „ Rindfleisch (ohne Knochen) Pfd. 65—70 „
„ „ Kalbfleisch Pfd. 35, 40, 50 Pfg.
„ „ Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg.,
„ gesalzenen dicken Speck Pfd. 60 Pfg.,
„ trockenen Speck Pfd. 65 Pfg.,
„ Mettwurst Pfd. 67½ Pfg.,
„ Rollschinken Pfd. 85 Pfg.,
„ Schinkenspeck Pfd. 70 Pfg.

Für Weihnachten werden 50 Kälber geschlachtet.

Spier & Prinsen.

Großer Mobiliar-Verkauf

im Hotel Steiner,

Donnerstag, 21. Dezember,

nachmittags 2 Uhr beginnend.

Es werden verkauft:

Betten, Bilder, Spiegel etc.

Junger Mann,

welcher seiner Militärpflicht genügt hat, sucht

Stelle als Volontär

einer hiesigen Firma, um später als Kommis zu arbeiten.

Off. unt. **A. Z.** an die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger

Ackerknecht

für 1. April oder Mai gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Für Mai oder früher ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit (in der Nähe der Stadt) gesucht.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Mädchen,

welches das **Decken-Steppen und Spulen** versteht, gesucht.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine schöne

Oberwohnung

von 4 Zimmern per 1. Januar zu vermieten.

Näheres bei **Aug. Matschke.**

Am Ostertor bessere

Arbeiterwohnung

mit Land zu vermieten.

Näheres **Reygersstraße 94/24.**

Alleinstehende Damen finden angenehme

Wohnung

in besserem Hause, mit oder ohne volle Pension. Schöne, fein **möblierte Zimmer. Mäßige Preise.**

Näh. in der Exped. d. Bl.

Große, schöne

Zimmer,

fein möbliert, mit Morgenkaffee an bessere Herren preiswert zu vermieten.

Dietrichstr. 28.

Ein Mädchen

sucht zum 1. Mai Stellung in einem bürgerl. Hause.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai n. J. ein

Mädchen,

welches 2 Kühe melken kann, für Küche und Hausarbeit auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gummi-Strümpfe

empfiehlt

Peter Rolf am Markt.

Von einer **fetten Kuh** ist am **Freitag nachmittag**

Fleisch

(per Pfund 60 Pfg.)

zu haben.

Bernhard Iding, Lowick.

Kleiner schwarzer

Hund

zugelaufen.

Friedenstr. 22.

Eine **goldene**

Uhr mit Kette

verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Die über die **Frau Heinrich Elting** aus Biemenhorst **ausgesprochene Verleumdung** nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Bocholt, den 15. Dezember 1905.

Frau Heinr. Winters.

Geld-Darlehne, gibt ohne Vorauszahlung 5%, Selbstgeber. **Schneeweiss, Berlin,** Rathenowerstraße 68. Rückporto.

Nur diese Woche!

Selten günstiges Angebot für den Weihnachts-Einkauf!

15% Rabatt
auf
Herrenwäsche, Damenwäsche, Krawatten, Taschentücher, Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Handschuhe, seid. Tücher, Schirme, Sweaters, Metzgerjacken, Jagdwesten, Cheviot-Knabenanzüge, Reform-Damen- und Kinderhosen, schwarze, weiße und farbige Damen- und Kinderschürzen, Korsettschoner und Handarbeiten!

Um mit unseren großen Warenvorräten bis zum
Umbau unseres Ladenlokals
möglichst zu räumen, gewähren wir auf nebenstehend bezeichnete Artikel
15% bezw. 20% Rabatt.
Die Rabattsätze werden an der Kasse in Abzug gebracht.
Der Verkauf geschieht nur gegen Barzahlung.
Das 65jährige Bestehen unserer Firma bürgt für
tadellose, gute Ware!

20% Rabatt
auf
Korsetten, Pelze, Muffs, Unterröcke, Gürtel, Tellermützen,
sowie
sämtliche wollene Fantasie-Artikel!

Bei Einkäufen von 2 Mk. an ein Pracht-Kalender gratis!

Gebrüder Hömberg, Bocholt, Neustrasse 6.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 6 des Registers eingetragenen Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Rhede e. G. m. b. H. ist heute folgendes vermerkt:

Der Vorsteher Bernhard Terhardt ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Landwirt Johann Sieverding zu Vardingholt gewählt worden.

Bocholt, den 13. Dezember 1905.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

Auf dem Armengute **Wellmann** in **Berg** (Kirchspiel Dingden) sollen

10 Stück Eichen und 9 Buchen,

vorzüglich zu **Nutz- und Grubenholz** geeignet, im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden.

Verschlossene Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum

30. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr,

an das Bürgermeisteramt, Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 6, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Das Holz steht an bequemer Abfuhr und wird auf Wunsch von dem Pächter Daniels vorgezeigt.

Die Kaufbedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen

Bocholt, den 14. Dezember 1905.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Es wurden noch nachträglich die Stiere folgender Besitzer angekört:

1. Joseph Schmöning zu Hülsten,
2. Heinrich Lensing zu Liedern,
3. Johann Essing zu Liedern,
4. Heinrich Büssing zu Grütlohn,
5. Bernhard Elting zu Rhedebrügge,
6. Heinrich Krasenbrink zu Lowick.

Vorstehendes wird hiermit auf Grund des § 6 Absatz 2 der Bullenkör-Ordnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Borken, den 5. Dezember 1905.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Anträge auf Gewährung von Beihülfen über die im Jahre 1905 ausgeführten und über die im Jahre 1906 noch in Aussicht genommenen Gründüngungsversuche sind **bis zum 25. ds. Mts.** seitens der Mitglieder des Vereins

a) **für Abteilung „Ost" bei dem Herrn Stadtsekretär Schäper zu Borken** und
b) **für Abteilung „West" bei dem Herrn Lehrer Holle zu Mussum mündlich oder schriftlich anzubringen.**

Später eingehende Anträge können **keine** Berücksichtigung finden.

Borken, den 11. Dezember 1905.

Der Direktor des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Borken:
Graf von Spee, Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Die durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. d. Mts. festgestellte Rechnung der Kämmereikasse der Stadt Bocholt für das Rechnungsjahr 1904 liegt gemäß § 69 Absatz 2 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 16. d. Mts. ab 14 Tage lang im Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 5, zur Einsicht offen.

Bocholt, den 14. Dezember 1905.

Der Bürgermeister:
Geller.

Verbeck, Dietrich, Arbeiter, geboren am 23. Februar 1871 zu Dingperlo in Holland, niederländischer Staatsangehöriger, Verbeck Johanna geb. Horn, Ehefrau, geboren am 12. Oktober 1876 zu Anholt, Verbeck, Helene, Tochter, geboren am 31. Oktober 1897 zu Bocholt, Verbeck, Maria, Tochter, geb. am 13. Februar 1901 zu Bocholt, Verbeck, Bernhard, Sohn, geboren am 5. Juni 1902 zu Bocholt, Verbeck, Joseph, Sohn, geboren am 15. Juli 1904 zu Bocholt, sind durch Verfügung der Königl. Regierung zu Münster vom 2. Dezember 1905, Nr. 8730 I A. 16, als lästige Ausländer aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.

Bocholt (Bezirk Münster).
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

An den **Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen** wird der **Schalterdienst** wie folgt wahrgenommen:

am 24. Dezember:
wie Sonntags.

Paketannahme- und Ausgabe, Verkauf von Postwertzeichen und Formularen, sowie Verabfolgung von Paketadressen an Abholer: wie an Werktagen.

Am 25. Dezember:
wie Sonntags.

Paketausgabe sowie Verabfolgung von Paketadressen an Abholer: wie an Werktagen.

Am 31. Dezember:
Briefannahme und -Ausgabe, Verkauf von Postwertzeichen usw.: wie Werktags.

Am 1. Januar:
wie Sonntags.

Bocholt, 15. Dezember 1905.

Kaiserliches Postamt.

Holz-Verkauf.

Verkaufe unter der Hand
schweres Tannen-Bauholz
n Balken, Sparren und Bretter n eeignet.

Jos. Honsel, Steuern.

Ein elegantes Weihnachtsgeschenk!

„Geschichte der Stadt Bocholt".
Von
Friedr. Reigers.
Hochfein gebunden, ca. 1000 Seiten stark,
nur 7 Mark.
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Wertvolles Buch für christliche Jungfrauen!

Jesus, Bräutigam reiner Seelen.
Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen, die in der Welt oder im Kloster leben. Von Pfarrer Dr. Keller 8. Aufl. Geb. in Kaliko 1.30 Mk., Goldschnitt 2 Mk., in französ. Einband mit Goldschnitt 4,50 Mk.
Alphonsus-Buchhandlung,
Münster i. W.
Prompter Versand nach auswärts.

Petroleum-Glühlicht

ohne Strumpf und Lampenänder.
50% Oel-Ersparnis.
10‴ 1,20, 14‴ 1,45, 16‴ 1,70 Mk.
Nachn. 20 Pfg. Prospekt gratis.
Petroleum-Glühl.-Ind.
Kronach.
Jeder Klempner besorgt Bestellung.

Feinste frische Mazzoth.

Fabrikat J. Marcus, Burgsteinfurt
empfiehlt **D. Poppert, Bocholt.**

Als Weihnachts-Geschenke

empfehlen:
Eine Partie Damen-Hemde
bester Konfektion, **weit unter Preis.**
Kinderkleider zu und unter Einkaufspreis.
Damen-Blusen, Gürtel, Pelze,
Haarschmuck, Uhrketten, Taschentücher,
Glacé- und Woll-Handschuhe.
Reichhaltige große Auswahl zu billigsten Preisen.
Der Post gegenüber, **J. & F. Biergans,** Osterstraße 14.

A. Ketteler & Söhne

Abteilung Luxuswaren: **3 Osterstr. 3.**



Salatschüsseln,	Rahmservice,
Bisquitdosen,	Rauchservice,
Bowlen,	Schreibzeuge,
Zigarettendosen,	Servirbretter,
Weinkannen,	Weinkühler,
Menagen,	Kaffeeservice.

Grosse Auswahl
in
erstklassigen gediegenen Fabrikaten der renommiertesten Firmen.
Aparte Neuheiten, — Billige Preise.

Dringende Bitte.

Das Kloster vom „Guten Hirten" hierselbst beherbergt an **300** arme, verlassene Mädchen. Diese Mädchen können trotz des bestens Willens sich nicht den ganzen Unterhalt verdienen, weil es öfter an Arbeit fehlt.

Da nun die Anstalt ganz und gar ohne Mittel ist, sind die Schwestern gezwungen, sich an edle Menschen um ihre Beihülfe zu wenden. Wir bitten daher alle Mitbürger von Stadt und Land, ein Scherflein zur Linderung der Not beizutragen und sich der Aermsten der Armen anzunehmen.

Alle Gaben, auch Lebensmittel und Stoffe für Leib- und Bettwäsche, werden von den Schwestern vom „Guten Hirten" mit großem Danke entgegenenommen und auf Wunsch abgeholt.

Geldgaben nimmt die Expedition ds. Bl. gerne entgegen.

Bocholt, im Dezember 1905.

Das von meinem verstorbenen Ehemanne seit vielen Jahren unter der Firma **Hugo Buchmann** hierselbst betriebene

Frucht-, Auktions- und Vermittelungs-Geschäft

sowie das

Frucht-Geschäft in Dinslaken

werde ich unter gleicher Firma unter Mithülfe unseres langjährigen Buchhalters Herrn Friedr. Grüttgen weiter führen, und bitte ich, das meinem verstorbenen Ehemann allseitig in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Wesel, den 15. Dezember 1905.

Ww. Heinr. Schnelling,
Klara geb. **Gautsch.**

D. R. P. angem.



Neueste Erfindung!

Jeder sein eigener Steinfabrikant!

Zementmauerstein-Form
nur Mk. **25** komplett

Ein Arbeiter macht mit einer Form 1500 Steine pr. Tag. Unterlagsbleche nicht nötig. Diese Form eignet sich ausgezeichnet zur Fabrikation von Schwemm-Steinen. Broschüre frk. und gratis.

A. Tevonderen & L. Pollaert,
Dalheim Rh.

General-Vertreter: A. Blocks jr., Dalheim Rh.

Nobelstr. 7. **Wwe. J. Valk,** Nobelstr. 7.

Zu Weihnachten empfehle:

Bilderbücher, Jugendschriften,	Erzählungen für Knaben und Mädchen,	Mal- und Zeichenvorlagen.

Grosse Auswahl
Weihnachts-Postkarten.

Briefmarken- und Postkarten-Albums,	Papier-Kassetten-Krippen,	Füllhalter von 85 Pfg. an.